

quarische Kurzweil, sondern wirklich als *Bildungsdokument* betrachtet? – Unter den Beilagen, die die Stufen bis zur Gründung des Bonner Historischen Seminars durch ausgewählte Aktenstücke widerspiegeln, sind die vorangestellten Habilitationsakten Heinrich v. Sybels eine archivalische Kostbarkeit. Ein Verzeichnis der Bonner Historiker seit der Gründung der Universität (die Verstorbenen unter Angabe der Grabstätte) und ein Verzeichnis der geschichtswissenschaftlichen Dissertationen empfindet man neben der Auswahl von Porträts, voran das des Gründers des Seminars, Sybel, als besonders wertvolle Zugabe.

*Berlin*

*Karl Kupisch*

Hermann Haering: Theodor Haering (1848–1928). Christ und systematischer Theologe. Ein Lebens- und Zeitbild. Stuttgart (Kohlhammer) 1963. 528 S., geb. DM 38.–.

Der Zeitraum zwischen Ritschls Theologie und dem Beginn der Dialektischen Theologie, wie er von Th. Haerings Lebensarbeit umspannt wird, rückt in letzter Zeit durch verschiedene Untersuchungen immer mehr aus den Schatten des Vergessens heraus, in die er durch die Macht der Ereignisse geraten war. Das ist gut so; zumal die Theologie nur im geschichtlichen Wissen um ihren Weg (um alle Stationen ihres Weges) als Wissenschaft lebendig und fruchtbringend zu bleiben vermag. Hermann Haering, Bibliothekar und an der Entwicklung der Theologie durchaus engagierter Beobachter, hat nun, selber ein alter Herr, die Lebensgeschichte seines Vaters geschrieben. Es ist ihm in diesem Buch das Bild einer ganzen Epoche gelungen. Ihre größte Last (an der offenbar auch der Verfasser schwer trägt): sie hat das heraufziehende Unheil nicht aufzuhalten vermocht und nach dem 1. Weltkrieg das frei machende und den Wegweisende Wort nicht überzeugend zu sagen gewußt. Das wird man feststellen müssen, trotz der Hoffnungen, die der Verfasser etwa S. 173 (u. ö.) über die „konservative Revolution“ und angesichts der heutigen Situation in Theologie und Kirche äußert (z. B. S. 359). Eine gewisse Bitterkeit im Ton ist unüberhörbar (so in der scharfen Polemik gegen K. Barth). Man sollte sich daran jedoch nicht stoßen. Auch das gehört wohl zur Gestalt jener Epoche. – Im übrigen wird man, bei aller Abweichung des eigenen Urteils im einzelnen, in dieser Biographie reich belehrt durch Einblicke in das damalige Denken und Wollen, weit über die Theologie hinaus. Und dafür gebührt dem Verfasser Dank und Anerkennung.

*Bad Godesberg*

*H. J. Rothert*

Wilhelm F. Kasch: Die Sozialphilosophie von Ernst Troeltsch (= Beiträge zur historischen Theologie, 34). Tübingen (Mohr) 1963. IX, 283 S., geb. DM 36.50.

Wer der Meinung ist, die Frage nach der Relevanz christlichen Glaubens in der Welt (nicht unbedingt „für“ die Welt!) bedürfe in unserer Zeit erneuter und dringlicher Überprüfung, der wird es begrüßen, einer Untersuchung der Lebensarbeit von E. Troeltsch unter diesem Aspekt (und also nicht bloß dem des Historismus) zu begegnen. Denn E. Troeltsch war ja für seine Zeit so etwas wie die leibhaftige Darstellung dieser Frage.

Wilhelm F. Kasch hat seine Untersuchung der Gedankenwelt von E. Troeltsch unter dem Aspekt der Dringlichkeit dieses Themas vorgenommen. In 4 Teile gliedert sich sein Buch: I. Die Grundlagen: Ethik als historische Wertlehre. II. Die Verwirklichung der historischen Wertlehre als christliche Sozialphilosophie. III. Die Kultursynthese der Troeltschen Sozialphilosophie. IV. Leistung und Grenzen der Troeltschen Sozialphilosophie. – Es sei nicht verschwiegen, daß m. E. die Teile II. und III. besonders für denjenigen, der mit Troeltsch wenig vertraut ist, nützlich und gut zu lesen sind. Im einzelnen abweichende Meinungen mögen hier auf sich beruhen.

Anders steht es hingegen mit den Teilen I. und IV. Hier können die Bedenken nicht unterdrückt werden. Einige wenigstens seien stichwortartig festgehalten.

1. Ist es denkbar, in einer über rein historisches Darstellen hinausgehenden Unter-